

Staatsanwältin brach ihr Schweigen!

Sie ist inzwischen im Ruhestand, doch der Prozess nach der Seilbahnkatastrophe von Kaprun, ließ ihr keine Ruhe: Die ehemalige Staatsanwältin Dr. Eva Danninger-Soriat, die schon im Jahre 2007 im Rahmen des 8. Aprilsymposiums des Brandschutzforums Austria in Graz die Hintergründe dieses Jahrhundertbrandes erörterte hatte, brach schon vor einiger Zeit ihr Schweigen. Sie hat auch wesentlich dazu beigetragen, dass die beiden Journalisten Hubertus Godeysen und Hannes Uhl den bereits am 17. Februar 2014 erschienenen Tatsachenbericht „155 – Kriminalfall Kaprun“ [2] authentisch verfassen konnten.

Der Brandschutz war ein Stiefkind!

In diesem Tatsachenbuch berichten die beiden Autoren in einer tabulosen Recherche und Aufarbeitung der Daten und Fakten von den eingetretenen Ermittlungsspannen, von verschwundenen Beweismitteln und mächtigen Interessensgruppen, welche den Ausgang des Strafprozesses wesentlich beeinflusst haben. Der Prozess war auch deswegen heiß umstritten, weil der Brandschutz in diesem Riesenbauwerk nachweislich ein Stiefkind war, aber niemand Schuld an diesem Desaster haben wollte. Es wurde also impliziert, dass es sich beim Inferno von Kaprun um einen „normgerechten Brand“ handelte. Was vor allem von den trauernden Angehörigen der vielen Todesopfer nicht verstanden werden konnte. Dem Urteil des Richters wurde mit dem Beisatz „Da hat wohl einmal der liebe Gott das Licht für einige Minuten ausgemacht!“ noch die Krone aufgesetzt. Denn damit war die Ursache einer menschengemachten Jahrhundertkatastrophe auf die Ebene einer „Höheren Gewalt“ verschoben worden.

Meilensteine des Brandschutzes

In unserem menschlichen Leben gibt es Meilensteine, die

JAHRHUNDERT-KATASTROPHE KAPRUN

Was haben wir daraus gelernt?



Dr. Otto Widetschek

kommentiert

Vor 20 Jahren kam es im fast 3,3 Kilometer langen Tunnel der Standseilbahn von Kaprun auf das Kitzsteinhorn zu einem verhängnisvollen Großbrand, der 155 Opfer forderte. Es war dies die größte Brandkatastrophe in Österreich seit dem Zweiten Weltkrieg und in einem langwierigen und umstrittenen Strafprozess wurden alle 16 Angeklagten freigesprochen. Wie sich jedoch herausstellte, war der Brandschutz in Kaprun in allen Belangen ein Stiefkind (siehe Gedenkschrift 20 Jahre Kaprun [1]).

Haben wir daraus gelernt?

uns ohne Zweifel alle geprägt haben. Ähnlich ist es mit dem Brandschutz – und hier waren es vor allem drei Ereignisse, welche den Brandschutz in Österreich stark beeinflusst haben:

- Großbrand im Wiener Hotel „Am Augarten“ im Jahre 1979 mit 25 Toten.
- Zerstörung der Redoutensäle in der Wiener Hofburg im Jahre 1992.
- Jahrhundertkatastrophe von Kaprun am 11. November 2000 mit 155 Toten.

Das Dilemma!

Diese drei Brandkatastrophen zeigen vor allem einen in

Österreich (und nicht nur bei uns) vorhandenen Zweiklassenbrandschutz im baulichen Altbestand und unseren Neubauten auf, an welchem wir auch heute noch essenziell leiden. Denn nach dem Beitritt Österreichs zur EU im Jahre 1995 wurden zwar einheitliche Schutzziele für die Errichtung von Bauwerken definiert, welche ab 2009 eine Harmonisierung der Bauvorschriften und damit auch des Brandschutzes in Form der österreichweiten geltenden OIB-Richtlinien ermöglichten. Diese Regelungen gelten jedoch nur für Neubauten, im Altbestand können sie nur bedingt (bei größeren

Umbauten) umgesetzt werden. Das ist das Dilemma!

Umfassender Brandschutz ist notwendig!

Alle drei zitierten Brandereignisse haben jedoch die Notwendigkeit eines umfassenden baulichen, technischen und organisatorischen Brandschutzes in unseren modernen Bauwerken aufgezeigt. Demnach stellen brand- und rauchabschnittsbildende Maßnahmen, Brandfrüherkennungsanlagen in Form von automatischen Brandmeldeanlagen und Fragen des betrieblichen Brandschutzes (Brandschutzmanagement) heute eine wesentliche Rolle dar.

Haben wir daraus gelernt?

Ja, denn einerseits kann ein gewisser Fortschritt nicht gezeugnet werden! Denn neben einer (noch immer ungenügenden) Vereinheitlichung der geltenden Brandschutzregulative (OIB-Richtlinien) stellt die gesetzliche Einführung des Brandschutzbeauftragten und einer Brandschutzorganisation für Betriebe mit erhöhtem Brandschutz heute einen wesentlichen Fortschritt in der Prävention dar. Andererseits schläft aber der Feuerteufel nicht! Denn gerade durch den raschen Wertezuwachs in unserer Gesellschaft, dem gigantomanischen Bauboom, der Verwendung einer Vielzahl von Kunst- und Gefahrstoffen sowie einer förmlich explodierenden Informations- und Robotertechnologie ist stete Achtsamkeit angesagt. Die Brandkatastrophe von Kaprun stellt dazu nur eine durch das Versagen des Menschen grauenvolle Heimsuchung, ein Warnzeichen und damit eine Art Menetekel für die Zukunft dar!

Literaturhinweise

[1] WIDETSCHKE O.: Kriminalfall Kaprun – 20 Jahre danach (Gedenkschrift); Edition Brandschutzforum, Graz, 2020 (www.brandschutzforum.at).
[2] GODEYSEN H. und UHL H.: 155 – Der Kriminalfall Kaprun; edition a, Wien, 2014.